

# Traditionell traditionell

## Wissenschaftliches Kränzchen

Das „Wissenschaftliche Kränzchen“ besteht seit 1877. Seine 14 Mitglieder treffen sich regelmäßig privat, um sich wechselseitig aus ihren Fachgebieten vorzutragen, zu diskutieren und zu speisen. Die Spielregeln für die Treffen stehen in einem über 100 Jahre alten Protokollbuch, begonnen 1902. Weil das jetzt vollgeschrieben ist, übergab das Kränzchen es dem Universitätsarchiv.

Für 133 Jahre blieb das Wissenschaftliche Kränzchen der Öffentlichkeit weitgehend verborgen. „Erst jetzt macht das Kränzchen seinen offiziellen Antrittsbesuch bei der Spitze der Universität“, sagt Professor Dr. Josef Isensee schmunzelnd und fährt in seinen Ausführungen über den rechtlichen Status der Gruppierung fort. Das Kränzchen ist „reale Anarchie“ und ein „Triumph des Geistes über die Materie“, erfahren seine Zuhörer. Und dass es stets an der Form festgehalten habe, während sich die Inhalte änderten, mache es mit der englischen Monarchie vergleichbar. Der bekannte Staatsrechtler ist an diesem Abend mit Vortragen „dran“, so wie es seine Vorgänger insgesamt 857 Mal vor ihm waren. Akribisch haben die Wissenschaftler seit 1902 alles in ihrem Protokollbuch dokumentiert, das sie nun dem Rektor und Universitätsarchivar übergeben – nach 108 Jahren sind alle Seiten voll.

Die Zusammenkünfte des Kränzchens unterliegen seit dem 19. Jahrhundert einfachen, aber bislang streng zu befolgenden Spielregeln, die im Protokollbuch in Sütterlin und Ma-

schinenschrift fixiert wurden. Treffen finden an jedem ersten Mittwoch im Semester statt (nicht jedoch, wenn dieser Tag auf den Monatsersten fällt!). Reihum fungieren die Mitglieder als Gastgeber und halten dann meistens im eigenen Heim einen Vortrag aus ihrem Fachgebiet. Das Protokollbuch hat alle Vorträge dokumentiert – ein wilder Ritt durch Epochen, Themen, Disziplinen. Mal geht es „Über das Ohr“, dann um Darwins Evolutionstheorie, schließlich ist von Alexander dem Großen und dem Grundgesetz die Rede. Allen Abenden gemein ist die meist lebhafteste Diskussion im Anschluss und das gemeinsame Essen, bei dem die Kränzchenregel neben Tischreden jeden „Luxus“ untersagt: „Ein Fleischgang!“ muss genügen. Neue Teilnehmer nimmt das Kränzchen nur einstimmig auf. Da die Zahl auf 14 beschränkt ist, muss für eine Neuaufnahme erst ein Platz frei werden. So ist im Lauf der Jahre ein Who-is-who der Bonner Alma mater entstanden. Das Kränzchen hat bereits 34 Rektoren hervorgebracht und mit Wolfgang Paul sogar einen Nobelpreisträger. Natürlich könnten auch Frauen Mitglied des Kränzchens



Foto: Volker Lannert

werden, beteuern die 14 Professoren – und fügen rasch an: „Es hat sich nur noch nicht ergeben.“ Immerhin: Seit dem 100. Geburtstag des Kränzchens nehmen die Damen der Mitglieder an Festen und Ausflügen teil.

Zur Übergabe des Protokollbuchs versammelte sich am ersten Mittwoch im Januar 2010 wieder eine reine Herrenrunde. Rektor Professor Dr. Jürgen Fohrmann, Kanzler Dr. Reinhardt Lutz und Archivar Dr. Thomas Becker nahmen das zeitgeschichtliche Dokument als Gäste entgegen. Dem Kränzchen attestierte der Rektor, schon eine „besondere Besonderheit“ zu sein, da sie als letzte Gemeinschaft ihrer Art ununterbrochen seit über 100 Jahren besteht. „Ungezwungen und absichtslos“ sei seine Agenda von Anfang an gewesen und damit ganz im Sinne Wilhelms von Humboldt, betonte Professor Fohrmann und fügte fast mit Bedauern hinzu: „Leider lässt sich die Universität nicht in ihrer Gänze als Freundeskränzchen organisieren.“

ARC/FORSCH

▲ Das Protokollbuch ist voll, nun geht es an Archivar Dr. Thomas Becker (hinten Mitte). Vorher studierten Rektor Professor Jürgen Fohrmann (2.v.l.) und Kränzchenmitglieder – die Professoren Josef Isensee (l.), Wilhelm Barthlott und Konrad Repgen (r.) – noch einmal gemeinsam die Einträge.



Die muss man gesehen haben!  
[www.museen.uni-bonn.de](http://www.museen.uni-bonn.de)



## Neu: Bonner Schriften

Reihe zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte soll Lücke schließen

Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn war und ist eine der bedeutendsten deutschen Universitäten. Trotzdem wird sie in der aktuellen universitätsgeschichtlichen Forschung nicht angemessen beachtet. Zwar mangelt es nicht an Material, denn Forschungsergebnisse gibt es in verschiedensten Aufsätzen, Monographien und Sammelbänden – aber sie haben kein gemeinsames Forum, in dem sie vorgestellt werden können. Deshalb hat das Rektorat der Herausgabe einer neuen Reihe zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte zugestimmt. Sie soll im Verlag Bonn University Press erscheinen und für Autoren aus allen Fakultäten offenstehen.

Als zweitgrößte preußische Universität zeichnete sich die Universität Bonn bis zum Ersten Weltkrieg nicht nur durch ihre herausragenden Forschungsleistungen aus, sondern auch durch ihre gesellschaftliche Stellung als „Prinzenuniversität“, vor allem aus dem Hause Hohenzollern. In der Zeit nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland fiel ihr erneut eine besondere Rolle zu, nämlich als Ort staatlicher Repräsentation. Kaiser Haile Selassie von Äthiopien oder Königin Elisabeth von England besuchten die Universität im Rahmen ihrer



Foto: Archiv

Staatsbesuche, Bundespräsidenten und andere bedeutende Vertreter aus Politik und Gesellschaft wurden zu Ehrensenatoren und Ehrenbürgern der Universität ernannt, mit einigen Botschaften bestand reger Austausch.

Dem Herausgeber-Gremium der „Bonner Schriften zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte“ gehören Vertreter verschiedener Fakultäten an. Die Reihe wird hervorragende Dissertationen, Habilitationen oder wissenschaftliche Monographien aus einem Bereich der Geschichte der Universität Bonn, Tagungsbände mit Beiträgen universitäts- oder wissenschaftsgeschichtlicher Tagungen und in Ausnahmefällen Editionen historischer Quellen von herausragender Bedeutung publizieren.

Mit Blick auf das Universitätsjubiläum im Jahre 2018 soll die Reihe auch Arbeiten aufnehmen können, die im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Festschrift anfallen. Das können Forschungen sein, deren Erträge zu umfangreich sind, um in die Festschrift aufgenommen werden zu können, oder auch wertvolle Editionsarbeiten, deren Aufnahme den Rahmen der Festschrift sprengen würde. **FORSCH**

## US-Soldat gab Souvenir von 1945 zurück

Über 400 Jahre altes Buch wieder in Bonner Universitätsbibliothek

▼ Direktorin Dr. Renate Vogt und Dr. Michael Herkenhoff von der ULB freuen sich: Georg Gößler (l.) überbrachte den alten Sammelband.

Einen mehr als 400 Jahre alten Band mit juristischen Schriften hat die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Bonn zurück erhalten. Robert Thomas, ein amerikanischer Soldat, hatte das Buch Anfang April 1945 in dem hessischen Kalibergwerk Hattorf-Ransbach gefunden und als Souvenir mit in die Vereinigten Staaten genommen. Der inzwischen 83-jährige Veteran übergab es – zusammen mit einem weiteren Buch aus der ehemaligen Dechaneibibliothek Höxter – der deutschen Botschaft in Washington.

entfernt, den größten Teil in einem Sporthotel am Nürburgring. Robert Thomas jedenfalls fand einen Raum vor – so erzählte er laut den „One-Minute World News“ der BBC – der mit Tausenden von Büchern vom Boden bis zur Decke gefüllt war.

Der Sammelband stammt aus der Privatbibliothek des preußischen Regierungsdirektors Arnold Wilhelm Elbers (1714–1809), die die Unibibliothek 1829 erwerben konnte. Dass das Buch nun 64 Jahre nach dem Krieg zurückgekehrt ist, ist dem ehemaligen Soldaten ebenso zu danken wie Greg Bradsher von den National Archives in Washington, der die Rückgabe angeregt und vorangetrieben hatte. Derzeit ist der Band zur Instandsetzung bei einem Restaurator. Danach kommt er in die Rara-Sammlung der ULB. Ihn einsehen zu können, darauf sind nicht nur die Rechtshistoriker gespannt.

**FORSCH**



Foto: Thomas Mantel

Zurück nach Bonn brachte ein Vertreter des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien den Sammelband, der drei seltene juristische Schriften aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts enthält. Wie er im Laufe des Zweiten Weltkrieges in das Kalibergwerk gelangte, konnte bisher nicht geklärt werden. Denn in Hattorf-Ransbach waren 1944/45 eigentlich die Bestände anderer Einrichtungen untergebracht. Die Bonner Universitätsbibliothek hatte ihre vorrangig im linksrheinischen Bereich ausgelagert, maximal 70 bis 80 km von Bonn